

# «Familie und Beruf ist immer ein Spagat»

Politik, Gesellschaft und Wirtschaft müssen an einem Strang ziehen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, lautete die Conclusio der Veranstaltung «Familie und Beruf». Als Best Practice dienen die gestern mit einem Preis ausgezeichneten Unternehmen.

Daniela Fritz

Deutlicher könnten es die Zahlen nicht aufzeigen: Die meisten Frauen reduzieren mit der Familiengründung ihr Arbeitspensum deutlich. «Bei Frauen im Alter von 35 Jahren nimmt die Vollzeitquote deutlich ab, das bleibt bis zur Pensionierung bestehen», schilderte Doris Quaderer, Projektleiterin der Stiftung Zukunft.li und Moderatorin des gestrigen Anlasses «Familie und Beruf» im SAL in Schaan. Anders als Männer, die weitgehend weiter in Vollzeit arbeiten, steigen die Mütter also nicht mehr voll ins Erwerbsleben ein. Das ist problematisch, gerade in Zeiten des Arbeitskräftemangels.

Wo also soll man ansetzen, um Eltern und insbesondere Frauen eine bessere Balance zwischen Berufs- und Familienleben zu ermöglichen? Eine Blitzumfrage unter den Anwesenden zeigte, dass 31 Prozent die Unternehmenskultur und weitere 30 Prozent das traditionelle Rollenbild als grösste Herausforderung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehen, 26 Prozent nannten fehlende Betreuungsplätze und 14 Prozent die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Dem konnte Isabell Schädler, stellvertretende Geschäftsführerin der Wirtschaftskammer, in der Podiumsdiskussion nur beifällig-



Isabell Schädler (Wirtschaftskammer), Belgin Amann (Frauennetz), Fredy Litscher (LANV) diskutierten mit Moderatorin Doris Quaderer (v.l.) über familienfreundliche Massnahmen. Bild: Daniel Schwendener

ten: «Das traditionelle Familienbild wird bei uns noch sehr gelebt.» Belgin Amann, Vorsitzende des Frauennetzes, glaubt jedoch, dass hier gesetzliche Rahmenbedingungen eine Veränderung bringen könnten.

## Elternzeitvorlage soll noch in diesem Jahr kommen

Als «Meilenstein» betrachtet Fredy Litscher vom Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverband (LANV) diesbezüglich die Einführung der bezahlten Elternzeit und eines zweiwöchigen Vaterschaftsurlaubs: «Es ist ein ausgeglichener Kompromiss und ein Win-

win-win-Situation.» Arbeitnehmende und gerade Geringverdienende hätten Wahlfreiheit, Arbeitgeber ein «Riesenzucker!» im Wettbewerb um Arbeitskräfte und der Staat mehr Steuereinnahmen.

Ganz so einfach ist es denn aber doch nicht, schon in der Vernehmlassung zeigten sich divergierende Interessen. Auch im Landtag gab es noch einige Änderungswünsche. Regierungschef-Stellvertreterin Sabine Monauni stellte gestern in Aussicht, die Vorlage für die Zweite Lesung noch in diesem Jahr verabschieden zu wollen. Gemeinsam mit der Wirtschaft

werde die Regierung prüfen, wie man die Elternzeit möglichst so umsetzen kann, dass auch kleine Betriebe Schritt halten können.

## Firmen bemühen sich für bessere Vereinbarkeit

Isabell Schädler wiederum stellte klar, dass die Wirtschaftskammer kein Problem mit der Elternzeit an sich habe. Es seien im Prozess aber viele arbeitsrechtliche Detailfragen aufgekomen, deren Umsetzung noch nicht klar ist. Schädler befürchtet, dass die Bürokratie in den Unternehmen steigen wird. Sie geht davon aus, dass mehr

als 50 Prozent der Anspruchsberechtigten die bezahlte Elternzeit beziehen werden. Das werde Betriebe vor grössere Herausforderungen stellen.

Schädler stellte aber auch klar: «Gerade das Gewerbe wird bei uns sehr altertümlich dargestellt, das ist nicht die Realität.» Viele Firmen seien im Kampf um Arbeitskräfte bemüht, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen und hätten beispielsweise eine 4,5-Tage-Woche eingeführt. Auch Litscher vom LANV beobachtete eine Verbesserung im Gewerbe. «Aber es braucht natürlich Aufklärungsarbeit: Elternzeit kann ja nicht nur am Stück, sondern auch in Teilzeit, wochen- oder tageweise genommen werden», so Litscher.

Aus Sicht des LANV sei es aber generell nötig, die Arbeitszeit zu verringern, was auch die Vereinbarkeit verbessere. Auch eine flexiblere Arbeitszeitregelung, bezahlte Stillzeit, Lohngleichheit oder Teilzeitangebot für Männer und genügend bezahlbare ausserhäusliche Betreuungsplätze sieht er als weitere Bausteine. Belgin Ammann vom Frauennetz regt sogar einen gesetzlichen Anspruch auf Teilzeit an. Sie wisse von Männern, deren Arbeitgeber ein verringertes Pensum abgelehnt hätten. «Es geht darum, dass Familien Wahlfreiheit haben», findet auch Litscher.

Das bekräftigte die Wirtschaftsministerin. «Kein Modell ist perfekt und in jeder Lebensphase ist ein anderes Modell passender. Aber Familie und Beruf wird immer ein Spagat sein», so Monauni. Zudem sei nicht nur die Politik gefragt, auch Unternehmen müssten eine Arbeitskultur schaffen, die es den Mitarbeitenden ermöglicht, Familie und Beruf in Einklang zu bringen, ohne ständig unter Druck zu geraten. Wie das gehen könnte, zeigten einige Best-Practice-Beispiele, die gestern ausgezeichnet wurden.

## Preis für familienfreundliche Unternehmen

Der Preis wurde zum dritten Mal verliehen und in drei Kategorien an Unternehmen vergeben, die vorteilhafte Rahmenbedingungen wie flexible Arbeitszeitmodelle oder hilfreiche Angebote für die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen bieten. In der Kategorie der grossen Unternehmen mit über 251 Mitarbeitenden gewann die Hilti AG. In der Kategorie der mittleren Unternehmen mit über 21 Mitarbeitenden ging der Preis an die Finanzmarktaufsicht (FMA) und in der Kategorie der kleinen Unternehmen bis 20 Mitarbeitende an die Allianz Risk Transfer AG. Weitere 15 Firmen wurden mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet.

# Nach erster Folge: Radio legt neue Sendung wieder auf Eis

Das Format «Fokus Thema Liechtenstein» wird pausiert. Ist der Grund dafür ein Konflikt mit der Unabhängigkeitsklausel des LRF-Gesetzes?

In einem eigenen Beitrag kündigte Radio Liechtenstein vergangene Woche sein neues Format «Fokus Thema Liechtenstein» an: Eine einstündige Sendung unter der Moderation der freien Mitarbeiterin Tanja Cissé, in der Gesprächspartner mit unterschiedlichen Ansichten über ein gesellschaftspolitisch brisantes Thema diskutieren. Dabei sollen Hörerinnen und Hörer vorab die Möglichkeit haben, Fragen einzusenden. So diskutierten in der ersten Sendung vom Dienstag vergangener Woche Kurt Salzgeber von der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe (LAK) und Thomas Lorenz von der Stiftung Zukunft über das Thema Alter.

Doch dies wird vorerst auch die letzte Sendung von «Fokus Thema Liechtenstein» sein, wie Christian Marold, Geschäftsführer von Radio Liechtenstein, auf Anfrage bestätigt. Die Programmleitung habe final noch nicht entschieden, ob das Format weitergeführt werde. Für den Moment wurde es aber «auf Eis gelegt».

Auf Nachfrage, weshalb dies bereits nach der ersten Folge geschehen ist, antwortet Marold: «Wir haben die Sendung als Testlauf verwendet.» Es sei darum gegangen, herauszufin-

den, wie sich das Zeitmanagement für ein solches Format gestaltet.

## Nebenher als Moderatorin für VU-Podcast tätig

Klar ist gemäss dem Radiochef aber: Die Zusammenarbeit mit der freien Moderatorin Tanja Cissé wird nicht weitergeführt. Und hierzu stellt sich die Frage: War die Unabhängigkeitsklausel im Gesetz über den Liechtensteinischen Rundfunk (LRF-G) ein Grund dafür, dass die Zusammenarbeit nicht weitergeführt wird? Denn gemäss diesem Gesetz ist jeder journalistische oder programmgestaltende Mitarbeiter des Liechtensteinischen Rundfunks zur Unabhängigkeit verpflichtet. «Unabhängigkeit bedeutet Unabhängigkeit von Staats- und Parteeinfluss, aber auch Unabhängigkeit von anderen Medien jeglicher Art sowie von politischen und wirtschaftlichen Lobbys», heisst es im LRF-G. Dies gilt sowohl für Angestellte des Radios als auch für freie Mitarbeiter. Eine strenge Regelung, die bei der Schaffung des Rundfunkgesetzes im Jahr 2003 offenbar vom österreichischen ORF-Gesetz abgeschrieben wurde.

Die Unabhängigkeitsklausel ist mit Blick auf die Sendung



Vor einer Woche lief die erste Sendung des neuen Radio-Liechtenstein-Formats «Fokus Thema Liechtenstein». Ob es weitere Folgen geben wird, steht in den Sternen. Bild: Nils Vollmar

«Fokus Thema Liechtenstein» insofern von Bedeutung, weil Tanja Cissé als freie Moderatorin nicht nur bei Radio Liechtenstein im Einsatz ist, sondern nebenher auch ein Engagement bei der VU wahrnimmt: Sie mo-

deriert den parteieigenen Podcast «Klar.Text». Liegt hier ein Verstoß gegen die Verpflichtung zur Unabhängigkeit von «politischen Lobbys» vor?

Darauf angesprochen, hält Marold fest: «Ich sehe keine

Verletzung des LRF-Gesetzes.» Es sei zwar richtig, dass Cissé bereits für Produktionsaufträge der VU und auch der FBP angefragt wurde. Aber sie sei keiner Partei zugehörig und habe die Fokussendung zum Thema Al-

ter unabhängig von jeglichem Parteeinfluss oder politischen Lobbys gemacht.

## Programmleitung sah kein Problem, andere schon

Aber auf erneutes Nachhaken, ob die Pausierung des Formats mit dem Nebenengagement der Moderatorin zu tun habe, gibt der Radiogeschäftsführer ein vielsagendes Statement ab: «Sowohl Tanja als auch wir als LRF haben hier keinen Konflikt gesehen, aber werden die Zusammenarbeit nicht mehr fortführen. Denn wo jemand etwas sehen und interpretieren will (und damit meine ich nicht nur diese Anfrage), wird das leere Blatt so oft gewendet, bis alle etwas sehen, wo nichts zu sehen ist.» Soll heissen: Die LRF-Programmleitung sah kein Problem, aber von anderer Seite dürfte durchaus Kritik gekommen sein.

Letztlich bleibt aber noch die Frage, weshalb Radio Liechtenstein überhaupt eine freie Mitarbeiterin für das neue Format engagieren musste. Hätte das Radio nicht festangestellte Journalisten, die eine solche Sendung moderieren könnten? Marold verneint. Die eigenen Ressourcen seien aktuell noch nicht gegeben, um eine solche Sendung zu moderieren. (equ)